

## Auf den Spuren des Hurrikans

### USA-Tour des Saarländischen Zupforchesters

Es waren einmal 23 Spielerinnen und Spieler des Saarländischen Zupforchesters ...

Sie hatten vor zwei Jahren einen Traum: Noch einmal nach Amerika sollte es gehen!

Schnell wurde die Vorarbeit geleistet und die Planung der Reise konkret in Angriff genommen, indem das Organisationsteam erste Kontakte zu Zupforchestern in den Neuenglandstaaten sowie zu einem dem SZO bereits bekannten deutschen Gitarristen in Louisiana knüpfte. Dank zahlreicher Helfer, u.a. des Fördervereinsvorsitzenden Herrn Josef Schuh, der etliche Sponsorengelder für die jüngeren Mitspieler/innen akquirierte, rückte die Konzertreise endlich in greifbare Nähe.

So zogen also am 20. Oktober 2012 dreiundzwanzig Spieler/innen mit ihrem reiselustigen Reiner aus dem Rheinland sowie neun weitere Gefährten aus, um die Welt kennen zu lernen. Sie machten sich auf den Weg nach Frankfurt, wo bereits morgens um 9.20 Uhr der Flieger in Richtung New Orleans startete. Die große Vorfreude auf das, was in den nächsten zwei Wochen im Wunderland Amerika zu erwarten war, sorgte während des Langstreckenfluges für ausgelassene Stimmung. So begab es sich, dass die SZOler nachmittags gut gelaunt in New Orleans landeten, wo sie von der deutschsprachigen Reiseleiterin Dorette Davis in Empfang genommen wurden.

Aber eine erste Hürde war bereits zu bewältigen: Der Verlust eines Koffers weiblichen Inhalts war zu beklagen und sorgte bei der Besitzerin für erste Schweißperlen. Aber so ist das halt, wenn man verreist...

Dann ging's per Bus ins Hotel. Nach dem Auspacken traf sich die Reisegruppe im Hard Rock Cafe New Orleans im French Quarter, wo bereits die ersten „Hurricanes“ (Cocktails) getrunken wurden... Good bye, jetlag!

Ausgeruht startete die muntere Truppe am Sonntagmorgen, 21.10.12, 9:00 Uhr mit dem Bus zur Stadtrundfahrt: Besichtigung des legendären French Quarters, des Armstrong-Parks, der Villen-Gegend mit Gaslampen und Halloweenschmuck. Immer wieder machte die Reiseleiterin auf die desaströsen Folgen des Wirbelsturms Katrina aufmerksam (Vorboten des nahenden Unheils?).

Abends überzeugte sich die Gruppe davon, dass Teile des French Quarters zur Partyzone wurden, vor allen Dingen die Bourbon und Royal Street mit zahlreichen Live-Jazz-Lokalen. Schrill waren die „Mardi Gras“-Umzüge im Vorfeld des Karnevals, wo die Reisetruppe mit Plastikketten und -münzen beworfen wurde! That's America!

Bereits am nächsten Morgen musste man sich von der quirligen Südstaatenstadt verabschieden, denn der Auftrag der Reise lautete ganz klar: Konzertieren um jeden Preis! Die Instrumente sollten ja schließlich nicht umsonst mitgeflogen sein. Auf dem Weg zum ersten Einsatzort wurde ein Stoppover an der märchenhaften Oak-Alley-Plantation, einer ehemaligen Zuckerrohrplantage, eingelegt. Bei der Besichtigung des Anwesens, das stark an „Vom Winde verweht“ erinnerte, fühlte man sich in Scarlett

O'Haras Zeiten zurückversetzt, insbesondere, wenn man vom Balkon auf die 300 Jahre alte Eichenallee blickte.

Am Nachmittag in der Kleinstadt Lafayette angekommen, war es nicht mehr zu vermeiden: Für das Konzert, das zwei Tage später stattfand, musste noch Probenarbeit geleistet werden. Die Bekanntschaft mit amerikanischen Klimaanlage stellte die Spieler/innen vor besondere Anforderungen: Schnelle Läufe mit eisgekühlten Fingern, wehenden Haaren und Tropfnasen – na ja, wenigstens draußen herrschten immerhin Temperaturen von ca. 30° C zum Aufwärmen.

Lange durchgekühlt ging's anschließend auf Einladung des Gastgebers, Dr. Gerd Wüstemann, in ein typisches Cajun-Restaurant, wo die nächste Eiszeit einige mit Kapuzen und Flugdecken Bekleidete der Dinge, die da kamen, harren ließ: Frittiertes Allerlei, d.h. Alligator, Crawfish usw. - natürlich alles in kalorienarmer Panade. Musikalisch umrahmt wurde das Essen von einer rustikalen Band.

Vor dem ersten Konzert dieser Reise stand aber noch am 23. Oktober die Besichtigung von Avery Island auf dem Programm, von wo der Tabasco stammt. Etliche Tabasco-Sorten, ja sogar Tabasco-Eis mundeten den SZOlern. Mit der Chili-Würze im Bauch ging's zurück nach Lafayette, zum „Acadiana Center for the Arts“, das unter der Leitung Gerd Wüstemanns steht.

Es folgte eine gemeinsame Probe mit dem Gastgeber als Solisten, nach der man sich in einer – natürlich - eisgekühlten Tapas-Bar traf. Zwischenzeitlich war zwar der vermisste Koffer wieder aufgetaucht, aber im Hotel auch Flöhe! Wie ein „Wirbelwind“ hüpfen sie durch zwei Betten. Aber so konnte man sich schon einmal auf die Sumpftour im Atchafalaya-Nationalpark einstellen. Mit einem Boot wurden am nächsten Morgen die märchengleichen Sümpfe samt wundersamer Bewohner erkundet: Alligatoren, Wasservögel und Baumstümpfe ließen die Umgebung unreal wirken.

Real allerdings war das Konzert am Abend: So spielte das Orchester unter der Leitung seines Dirigenten Reiner Stutz als Kulturbotschafter der Zupfmusik sein erstes Konzert in den USA vor einem erwartungsvollen Publikum, da der Bekanntheitsgrad von Mandolinorchestern in den Südstaaten nicht sonderlich hoch ist. Solistisch bereichert wurde der Auftritt durch die Mandolinistinnen Monika Reiter und Isabell Himbert (Vivaldi: G-Dur-Konzert), den Saxophonisten Michael Bick (Bozza: Aria) sowie den Gitarristen Gerd Wüstemann (Vivaldi: D-Dur-Konzert). Das Repertoire an diesem Abend symbolisierte mit seinen weiteren Werken „Passo mezzo e Mascherada“ (O. Respighi), „Andante et Polonaise“ (E. Mezzacapo), „Wechselspiele“ (K. Wölki), „Valse Triste“ (J. Sibelius), „Tanzsuite Nr. 3“ (T. Kubota) sowie „The Song of Japanese Autumn“ (Y. Kuwahara) eine musikalische Reise durch die verschiedensten Länder und Epochen und wurde vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen.

Nach gelungener Premiere und einem nächtlichen Pizzaabend begab man sich in die mittlerweile flohfreien Betten, denn am nächsten Morgen klingelte gegen 5 Uhr der Wecker: Feengleich erhob sich so mancher aus den Federn, um sich erneut auf die Reise zu begeben und weiteren Herausforderungen zu stellen. Noch ahnte keiner, was sich da meteorologisch so anbahnte... „Hurricanes“ kannten die mutigen

Zupfis bislang nur als Cocktail! Ein langer Reisetag mit Bus und Flugzeug führte die Gruppe von den Süd- in die Neuenglandstaaten.

In der Metropole Boston gelandet und nach zweistündiger Fahrt in den Wäldern Connecticuts gestrandet: Die Kleinstadt Hampton sollte für die nächsten Tage die Reisegruppe beherbergen. Dank im Vorfeld geknüpfter Kontakte zu Mark Davis, dem Leiter des Providence Mandolin Orchestra, wurden die Aufenthalte der SZOler in Gastfamilien zu einem außergewöhnlichen Erlebnis.

Am Freitag, 26.10.2012, hieß es für die Youngsters des Orchesters früh aufstehen: Sie hatten den Auftrag, in der örtlichen Elementary School und Highschool Kinder und Jugendliche mit deutscher Zupfmusik zu begeistern. Einige Grundschüler durften bei einem musikalischen Märchen namens „Wettstreit der Akkorde“ selbst zu Akteuren des Geschehens werden, indem sie erste klangliche Erfahrungen mit der Mandoline machten. In der Highschool zeigte eine spontan initiierte Fragerunde an die Orchestermitglieder, wie groß das Interesse der amerikanischen Teenager an dem deutschen Ensemble war. Die positiven Reaktionen der jungen Zuhörer übertrafen bei weitem die Erwartungen – ebenso das von einem Kochkurs der Schule zubereitete Essen.

Diese als Werbung für das abendliche Konzert gedachte Veranstaltung erwies sich als äußerst wirksam, denn der Saal füllte sich zusehends. Das Publikum wurde nicht enttäuscht und belohnte die Spieler/innen nach gelungenem Konzert mit mehreren Standing Ovations.

Frisch gestärkt mit typisch amerikanischem Frühstück bei den Gastfamilien ging es nach Providence, in die Hauptstadt des Bundesstaates Rhode Island. Beeindruckend waren der Riverwalk sowie die Squirrels, die putzigen Eichhörnchen, die galant für einige Fotolinsen posierten. Aber nun wieder zur Musik: Gemeinsam mit dem Providence Mandolin Orchestra (PMO) unter der Leitung des bekannten Gitarristen Mark Davis spielte das Saarländische Zupforchester ein tolles Konzert. Auch hier erwies sich – trotz deutlich kühlerer Gefilde – die Klimaanlage als fingertechnisches Handicap. Aber daran hatte man sich ja zwischenzeitlich schon gewöhnt.

Beide Orchester spielten sowohl ihr eigenes Konzertprogramm als auch gemeinsame Werke wie z.B. den „Libertango“ (Piazzola), „The Song of Japanese Autumn“ (Kuwahara), „Suite Nr.6“ (Ambrosius) sowie „Palladio“ (Jenkins) mit wechselnden Dirigenten. Dass beide Orchester nach nur einer kurzen Probe zu einer musikalischen Einheit auf hohem Niveau wurden, überraschte so manchen Zupfer - ob deutsch oder amerikanisch. Wie auch bei den anderen Darbietungen war die Begeisterung des Publikums spürbar. Einen würdevollen Ausklang fand das Konzert bei der privaten Mitternachtsparty im Hause Mark Davis, das auch wie einige der übrigen Gastfamilienhäuser bereits aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert stammte und durch seine landestypische Renovierung eine außergewöhnliche Gemütlichkeit ausstrahlte.

Schweren Herzens verabschiedeten sich die SZOler am nächsten Morgen - zwei Tage vor dem Hurrikan Sandy - von ihren Gastfamilien. Derweil war das drohende Unheil in aller Munde, die Notfallzentrale von DERTOUR alarmiert, der Jahrhundertsturm nahm Kurs auf die Nordostküste, die im Übrigen auch das Ziel des Orchesters war. Trotz dieser widrigen Umstände blieb die Gruppe dennoch auf Kurs, denn der

musikalische Auftrag lautete: Konzert in Peterborough, New Hampshire. Aufgrund der unvorhersehbaren Wetterlage, die auch den Einheimischen nicht geheuer war, blieb das Konzert deutlich weniger besucht, obgleich es mit dem Kinderchor der Highschool ein weiteres Highlight war: „Let us break bread together“ lautete das Motto – hoffentlich nicht das letzte „bread“...

Initiator des Auftritts war August Watters, Musikprofessor am Berklee College of Music in Boston. Erleichtert nun den musikalischen Part der Reise erfolgreich abgeschlossen zu haben, steuerten die 32 Saarländer per Bus ihr Hotel in Boston an. Unterwegs wurden Hamsterkäufe getätigt, da die Medien berichteten, Lebensmittelvorräte könnten an der Ostküste knapp werden. Gott sei Dank war genug kalifornischer Champagner und Rotwein da!

Am Abend des 28.10.12 in Boston, der europäischsten aller amerikanischen Städte, angekommen, trafen sich die auf den Sturm trefflich Vorbereiteten am darauf folgenden Vormittag in der Hotellobby mit der dortigen Reiseleiterin Erika Reitshammer. Weil der Hurrikan Sandy bereits im Anmarsch war, wusste man lange nicht, ob die geplante Stadtrundfahrt überhaupt würde stattfinden können.

Die östlichsten Ausläufer von Sandy machten sich in Form von Dauernieselregen und stark böigem Wind zwar bereits deutlich bemerkbar, doch sie behinderten die vorgesehene Tour zunächst nicht. Und so brachen die überwiegend mit Outdoorkleidung Ausgerüsteten zu einer insgesamt vierstündigen Stadtbesichtigung auf: Erster Stopp war Beacon Hill, ein „very british“ anmutender Stadtteil. Aufgrund des stärker werdenden Windes und Regens rüsteten sich die Nassgewordenen mit diversen Umhängen und Regenschutz aller Art auf... Nach einem Abstecher in den Public Garden ging es über den Charles River weiter nach Cambridge, in jenen Stadtteil von Boston, in dem die altehrwürdige Harvard University beheimatet ist. Die Truppe wurde vom starken Wind in Richtung John-Harvard-Statue getrieben und entsetzt stellte man fest: Kaum jemand war unterwegs und aufgrund der Sturm- und Unwetterwarnungen war auch die restliche Stadt nahezu menschenleer. Es wurde nicht gearbeitet, öffentliche Busse und Bahnen fahren nicht, viele Restaurants, Bars, Museen, Kaufhäuser und Geschäfte hatten geschlossen – es war der Notstand in Boston ausgerufen worden! Das hatte zwar dazu geführt, dass die Stadtrundfahrt in Rekordzeit absolviert wurde, allerdings war man in der Freizeitgestaltung am Nachmittag und Abend ziemlich eingeschränkt. Dass der Prudential Tower mit seinem Skywalk und seiner Shopping Mall in fußläufiger Nähe des Hotels geöffnet hatte, war ein Glücksfall, von dem dann auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. In den Hotelzimmern ließ man den Sturm beim Verzehr der Hamsterkäufe draußen vorüberziehen (die Fensterscheiben bogen sich bedrohlich), studierte die Wetternachrichten und sprach bis in die Nacht hinein über das Gesehene und Erlebte.

Dienstag, 30.10.12, Boston: „The day after“. Der Hurrikan Sandy war weiter südlich gelandet und vorüber. Im Gegensatz zum grauen Vortag zeigte sich der Himmel strahlend blau und unsere Reiseleiterin (selbst zu Hause ohne Strom) führte die Sturmerprobten in das 65 km südlich gelegene Plymouth, wo die Mayflower II Gott sei Dank „noch“ vor Anker lag. Bei der Mayflower handelt es sich um einen originalgetreuen Nachbau des Segelschiffes, mit dem die Pilgerväter 1620 von England nach Amerika

aufbrechen, um ein neues Leben zu beginnen. Während des Besuchs eines Freilichtmuseums, wo das harte Leben der ersten Siedler in einem Dorf des 17. Jahrhunderts nachgestellt wird, führte der Rundgang auch in ein Indianerdorf. Cape Cod (Kap Kabeljau) mit seinen malerischen Stränden sowie seinem äußersten Zipfel Provincetown war das letzte Ziel an diesem Tag.

Am 31.10.12 ging's dann – mit Zwischenstopp in Newport – in Richtung New York. Der Ocean Drive gewährte mit seinen gigantischen Villen einen flüchtigen Einblick ins Leben der Reichen und Schönen. Eine völlig neue Welt bot die Besichtigung des Herrenhauses der Eisenbahner-Familie Vanderbilt mit Namen „The Breakers“. Da alles zur Darstellung des Reichtums vergoldet war, fühlte man sich wie in „Tausend und einer Nacht“.

Ja, Nacht war es in Jersey City, wo das SZO nach mehrstündiger Busfahrt am Halloweenabend ankam. Die Stadt hatte nämlich aufgrund des Sturms größtenteils keinen Strom! So bereitete die Anfahrt zum letzten Hotel der Reise allen Unbehagen, denn große Teile des Stadtviertels waren gespenstisch dunkel. Aber eine gute Fee muss wohl Mitleid mit den Saarländern gehabt und dem Hotel „Double Tree“ mit ihrem Zauberstab Licht geschenkt haben. Etliche Bewohner des umliegenden Viertels waren nur mit Notstromaggregaten versorgt, Kerzen beleuchteten die Dunkelheit. Allerdings hatte auch der benachbarte Supermarkt etwas von dem Feenstaub abbekommen: Zwar waren die meisten Grundnahrungsmittel leergekauft, aber Wasser, Wein, Käse und Champagner konnte man erstehen. Thank goodness!

Die letzten beiden Tage stand für die Reisegefährten Sightseeing in New York auf dem Programm. Aufgrund der Problematik, dass New Jersey durch den Hudson River von New York City getrennt ist, erwies sich jede Überfahrt wegen der überfluteten Tunnel und der geschlossenen U-Bahn als äußerst schwierig. So machte jeder seine eigenen Erfahrungen, aber auch diese Hindernisse konnten alle letztendlich überwinden... Die touristischen Highlights entlohnten jede Strapaze: Harlem, Central Park (gesperrt wegen Sturmschäden), Battery Park mit Ausblick auf die (geschlossene) Freiheitsstatue, Ground Zero (überflutet), Empire State Building, Rockefeller Center, Flatiron Building, Brooklyn Bridge, Times Square mit Broadway... Diese beiden Tage verlangten von den USA-Reisenden Flexibilität, denn aufgrund der Notlage waren etliche Geschäfte geschlossen und Bankautomaten „out of order“, vieles ging nur noch mit Bargeld und davon hatten die meisten am Ende der Reise nicht mehr viel...

Schlussendlich wurde einen Tag vor der Heimreise der LaGuardia-Flughafen wieder eröffnet, sodass die 3. USA-Reise des Saarländischen Zupforchesters ihr Happy End fand und die Zupfer am 04.11.12 sicher in Frankfurt landeten. Getreu dem Motto: „Und wenn sie nicht gestorben sind, so musizieren sie noch heute...!“

Nicole Forse und Silke Grabowski-Kirst